



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 7. Januar 1879.

Nr. 9.

Orient.

London, 6. Januar. Das neue russische Bureau meldet aus Konstantinopel von gestern, dem zum Vorgesetzten in Paris ernannten Savjet Pascha sei auf sein wiederholtes Bitten vom Sultan gestattet worden, seine Abreise nach Paris zu verschieben und in Konstantinopel zu bleiben. Es gehe für nicht unmöglich, daß an seiner Stelle ein anderer Vorgesetzter für Paris ernannt werde.

Petersburg, 5. Januar. Gutem Vernehmen zufolge hat die Pforte die gelegentlich der Verhandlungen über einen definitiven russisch-türkischen Friedensvertrag gestellten Gegenpropositionen auf direkten Befehl des Sultans zurückgezogen. Letzterer soll gleichzeitig den Minister des Auswärtigen, Alexander Karatseodory Pascha, beauftragt haben, in weiteren mündlichen Unterhandlungen mit dem Fürsten Lobanow weitgehende Zugeständnisse zu machen, wenn Rußland gewillt sein sollte, in der Kriegskostenfrage besondere Erleichterung einzutreten zu lassen. Fürst Lobanow hat über diesen Sachverhalt bisher telegraphisch und am Instruktionen gegeben. In hiesigen gouvernementalen Kreisen läßt sich die Gerechtigkeit erkennen, die Entschädigungsfrage in eine sekundäre Stelle zu verweisen und den bezüglichen Wünschen der Pforte Rechnung zu tragen.

Konstantinopel, 5. Januar. Nachrichten aus Beyrut melden, daß der Gouverneur von Syrien, Midhat Pascha, eine Proklamation an die Wähler seines Vilajets erlassen hat, in welcher dieselben aufgefordert werden, Deputirte zu einer Versammlung zu wählen, welche im Laufe des Jahres zusammentreten soll, um die Detailberatungen über die probeweise einzuführenden sogenannten englischen Reformen vorzunehmen. Jeder Distrikt soll je nach dem Umfange durch 3 oder 4 Deputirte vertreten werden.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Die gestern in Frankreich erfolgten Wahlen von 82 Senatoren — außer den verfassungsmäßig angeordneten 75 Neuwahlen geht es, sieben durch Tod erledigte Mandate neu zu besetzen — haben mit einem großen Siege der republikanischen Partigruppen ihren Abschluß erhalten. Die Prophezeiung Gambetta's, daß die Linke nach dem 5. Januar auch im Oberhause über eine geschlossene Majorität verfügen würde, hat sich bewährt; ja die Erwartungen der Republikaner sind noch überboten worden, da die Linke mindestens 176 Mitglieder stark in dem neuen Senat auftreten, also über eine Majorität von mehr als fünfzig Stimmen verfügen wird. Der „Nat.-Ztg.“ geht folgendes Privattelegramm zu:

Paris, 5. Januar. Im republikanischen Lager herrscht großer Jubel über den Ausfall der Senatorenwahlen. Die konservativen Partigruppen brachten von den 82 zur Wahl stehenden Senatoren nur 14 durch, die Republikaner dagegen nach den bisherigen Meldungen 66. Die Reaktion ist vollständig entmuthigt, da sie ein solches Resultat bis zur letzten Stunde nicht erwartet hatte. Die Häuser sind zum Theil mit Fahnen geschmückt und illuminiert.

Weiter liegen nachstehende Telegramme über den allgemeinen Verlauf der gestrigen Wahlen vor:

Paris, 5. Januar. Nach dem vorliegenden Resultate der heute stattgehabten Senatorenwahlen gewannen die Republikaner 41 Sitze. Sammtliche früheren Senatoren der republikanischen Partei wurden wiedergewählt. Von den seitens der konservativen Partei aufgestellten Kandidaten wurden nur 13 gewählt, darunter der gegenwärtige Vorgesetzte in Konstantinopel, Fournier. Unter den nicht wiedergewählten früheren Senatoren der konservativen Partei befinden sich der Marschall Canrobert, Depierre, General Marquis d'Espèyilles, Montgolfier, Dutreil, Belcastel, Béhic, Bourret und Bicomte de Meaur. Zwei Stichwahlen sind erforderlich.

Paris, 5. Januar. Der neue Senat wird aus 119 Mitgliedern der konservativen und 176, darunter 64 heute gewählten, Mitgliedern der republikanischen Partei bestehen. Da der Senat im Ganzen aus 300 Mitgliedern besteht, darf angenommen werden, daß bei dieser Berechnung einige schwankende Elemente des Oberhauses nicht eingegriffen sind. (D. Red.) Die Republikaner werden somit eine Majorität von 57 Stimmen haben.

Auch das Resultat der beiden Stichwahlen, welche nach gesetzlicher Vorschrift an demselben Tage

in einem dritten Wahlgange, bei dem bereits die relative Majorität entscheidet, stattfinden müssen, ist telegraphisch gemeldet. Bei der Wahl im Departement Landes ist der ausscheidende, bald legitimitätlich, bald bonapartistisch schillernde Senator de Gavarde wiedergewählt worden, während bei der Stichwahl im Departement Haute-Garonne ein Republikaner als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorging. Das vollständige Wahlergebnis kann deshalb noch nicht bekannt sein, weil auch in den Kolonien, und zwar in La Martinique und in Konstantine (Algerien) zwei Neuwahlen stattfanden, deren Ausfall noch nicht gemeldet sein dürfte.

Aus Petersburg wird durch „W. I. B.“ eine dort eingetroffene telegraphische Meldung aus Astrachan vom 5. Januar übermittelt, der zufolge bald nach der Rückkehr der Kosaken aus der asiatischen Türkei im Jenotajewskischen Bezirke (Jenotajewsk liegt nordwestlich von Astrachan an der Wolga im Gouvernement Astrachan) eine epidemische Krankheit ausgebrochen, welche nunmehr von den Ärzten als die Menschenpest erkannt worden ist. Die Epidemie hat sich, noch ehe Quarantänemaßregeln ergriffen werden konnten, nach mehreren Dörfern weiter verbreitet. Der Gouverneur von Astrachan hat zwar energische Schritte gethan, um die strengsten Quarantänemaßregeln durchzuführen; nach den vorliegenden Nachrichten hat sich aber die Lage außerordentlich verschlimmert und ist die Sterblichkeit bereits eine sehr große. Zur Durchführung der Quarantänemaßregeln sind nunmehr Truppen und Ärzte nach Astrachan beordert worden.

Es ist zu dieser Nachricht zu bemerken, daß während des vorigen Sommers wiederholt über ein Auftreten der Pest oder einer derselben ähnlichen Epidemie in Mesopotamien berichtet worden ist; von dort dürfte das Contagium nach Armenien verschleppt worden sein, von wo es die in ihre Heimat zurückkehrenden Kosaken mitgebracht haben.

Wie „W. I. B.“ aus Madrid von gestern meldet, sind in Jerez (Provinz in Granada) 7 Mitglieder eines internationalistischen Komitees verhaftet worden; es wurden bei denselben wichtige Schriftstücke vorgefunden und mit Beschlag belegt. Nach einer Meldung der „A. C.“ aus Madrid hat der König den Wünschen der Regierung entsprochen und das Dekret zur Auflösung des Cortes unterzeichnet und ist die auf dieses Ereignis verschobene Ministerkrise zum Austrag gekommen. Justizminister Calderon Collantes hat nach seiner Ernennung zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes sein Vortragsblatt niedergelegt und ist durch Herrn Alvarez Buggall, einen hervorragenden Rechtsgelehrten, ersetzt worden. Man sieht noch weiteren ministeriellen Veränderungen entgegen; doch betreffen diese nicht Herrn Canovas del Castillo.

Am 2. Januar ist das portugiesische Parlament durch eine Thronrede vom König in Person eröffnet worden. Aus der Rede ist als besonders interessant hervorzuheben die Mittheilung von dem Abschluß von Verträgen zwischen England und Portugal betreffend den Bau einer Eisenbahn von Goa nach Britisch-Indien, und einer anderen von Transvaal nach Laurens Marques (Delagoa-Bai). Die Bestimmungen von Lissabon werden weiter geführt; die Finanzlage erfordert ernste Aufmerksamkeit.

Die vom Kap gemeldet wird, ist die Entscheidung der Zulu-Grenzkommission zu Gunsten der Zulus ausgefallen. Die Votschaft der Kap Regierung an den König der Zulus fordert, wie „W. I. B.“ aus London mittheilt, unter anderem die Pufferung der Zulu-Armee und die Rückkehr zum Kommando als Residenten; ferner wird verlangt, daß vor diesen Residenten und dem Könige alle Streitigkeiten der Europäer geschlichtet werden, sowie daß Niemand ohne Zustimmung des Residenten ausgewiesen werden dürfe. Die Kriegsvorbereitungen dauern fort, da das Ergebnis der Unterhandlungen zweifelhaft ist. Der „Observatore Romano“ schreibt, wie aus Rom telegraphisch gemeldet wird, das vom Deputirten Ruffino wegen Bildung einer konservativen Kammerpartei veröffentlichte Programm sei für die Katholiken unannehmbar. Die Nachricht, es sei ein Circular an die Bischöfe ergangen, worin den Katholiken die Theilnahme an den politischen Wahlen gestattet worden sei, wird von dem „Observatore Romano“ für unbegründet erklärt.

Ueber den französisch-tunesischen Zwischenfall ist heute zu berichten, daß die Pariser Zeitungen, auch die republikanischen, der Sache näher zu treten beginnen; man kann annehmen, daß die

Rückfahrt auf die im Flusse befindliche Wahlbewegung für die bisher geübte Zurückhaltung maßgebend gewesen ist. Die „Agence Havas“ meldet aus Tunis vom 5. Januar: Der französische Generalkonsul Roustan hat nunmehr telegraphisch die Anweisung erhalten, wegen des Vorfalles mit dem Grafen Sancy von der tunesischen Regierung die erforderliche Genugthuung zu verlangen.

Wie der „Deutschen Zeitung“ unterm 4. Januar aus Breslau gemeldet wird, sind dort auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe elf Waggons der Lemberg Czernowitzer Eisenbahn auf Grund eines in einem Koupon-Prozesse gefällten Arrestbeschlusses von gerichtswegen mit Beschlag belegt. Das Gericht hätte, wie es in der bezüglichen Meldung heißt, von den gegentheiligen Bestimmungen des Berliner deutsch-österreichischen Handelsvertrages keine Notiz genommen. Bekanntlich bestimmt Artikel 17 des Vertrages, daß die Fahrbedienungsmitel, welche aus einem der beiden kontrahirenden Länder kommen, wegen keinerlei Forderungen einer Beschlagnahme, Arrest oder Pfändung unterworfen sein sollen. Das Breslauer Gericht scheint hiernach von der Ansicht auszugehen, daß die Vereinbarungen insofern so lange ohne Rechtswirkung bleiben, bis die betreffenden Bestimmungen des geltenden Rechts durch Reichsgesetz dem Handelsvertrage entsprechend abgeändert sind.

Vom afghanischen Kriegsschauplatz verdient als interessanteste Nachricht die schon gestern unter telegraphischen Depeschen gebrachte Mittheilung aus Kalkatta hervorgehoben zu werden, daß Schir Ali am 13. Dezember seine Hauptstadt in der Absicht verlassen hat, sich unter russischen Schutz zu stellen und seine Anwesenheit einem europäischen Kongresse zu unterbreiten. Ob ihm die russische Gesandtschaft Hoffnung gemacht haben mag, daß die europäischen Mächte sich seiner gegen England annehmen werden? Jedenfalls giebt sich der asiatische Despot eitlen Hoffnungen hin, wenn er glaubt, Europa werde eine Art Berliner Kongress inscenieren, um ihn gegen den britischen Löwen zu schützen. Jacob Khan, den sein Vater vor der Flucht noch in Freiheit gesetzt, fühlt sich in Kabul ebenfalls nicht sehr behaglich; wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, zeigen sich die Truppen in Kabul ziellos und unbefähigt und steht ein Volksaufstand in Aussicht, dem sich Jacob Khan durch die Flucht nach Herat zu entziehen wünscht, woran er jedoch von seinen treuen Afghanen verhindert wird. Er hat seinem Vater noch vor der Entlassung aus dem Gefängnis einen körperlichen Eid leisten müssen, daß er nach den Befehlen des Emirs handeln wolle.

Wie dem „Standard“ aus Hazarpiir vom 14. d. gemeldet wird, ist die Truppenabtheilung des Generals Roberts in Bulk, unweit des Ortes, wo die Truppen des afghanischen Gouverneurs von Khost (Wali Mahomed) kantonirten, angekommen. Der letztere habe seine Unterwerfung angeboten.

Ueber die beabsichtigte künftige Feststellung der Grenzen gegen Afghanistan erzählt die „Times“, die Landschaft Pischin, das Kurumthal und der westliche Theil des Chahberpasses würden mit Ausnahme der Gebietstheile zwischen Pischin und Bewar und zwischen Bewar und Djellalabad annektrirt werden. Die die vorgedachten Gebietstheile bewohnenden Stämme sollten unabhängig bleiben, aber unter den freundlichen Einfluß der englischen Regierung gebracht werden. Die „Times“ meint, es sei möglich, daß sich dieses Resultat ohne weiteres Vordringen der englischen Kolonnen werde erzielen lassen.

Breslau, 4. Januar. Die Sozialdemokraten beabsichtigen bei der für den Abg. Bürgers stattfindenden Nachwahl wieder ihren alten Kandidaten, den Expedienten Kräder, aufzustellen. Man darf darauf gespannt sein, ob sich die anderen Parteien auf einen gemeinsamen Kandidaten vereinigen werden. Bei der Reichstagswahl am 30. Juli kam bekanntlich durch das Aufstellen von Kandidaten der sogenannten „Neuen Partei“ in beiden Wahlkreisen keine absolute Majorität für einen der aufgestellten Kandidaten zu Stande; die sozialdemokratischen Kandidaten Reinders und Kräder gelangten mit den früheren Abgeordneten in die Stichwahl, bei welcher am 12. August im östlichen Wahlkreise der Sozialdemokrat Photograph Reinders mit 9768 Stimmen über Molinari (nat.-lib.) mit 9316 Stimmen siegte, während im westlichen Wahlkreise Bürgers (Fortschritt) mit 10,215 Stimmen über Kräder (8818

Stimmen siegte. Auch noch in anderer Beziehung sieht man dieser Wahl mit großem Interesse entgegen; es wird sich nämlich zeigen, welche Operationen das Sozialistengesetz den Sozialdemokraten bei der Vorbereitung von Wahlen zuläßt, andererseits wird sich herausstellen, in wie weit die Sozialdemokraten durch die Einwirkung des Ausnahmegesetzes an Stimmenzahl verloren haben.

Ausland.

Wien, 4. Januar. Prager Blätter berichten über die bevorstehende Ankunft des Dr. Herbst in Prag. Das wäre nun nichts Auffälliges, da dieser Abgeordnete kein seltener Gast in der böhmischen Hauptstadt ist. Wenn diesmal diese Prager Fahrt eine besondere Aufmerksamkeit erregt, so ist es den Vermuthungen zu danken, welche an dieselbe geknüpft werden. Man nimmt allgemein an, Dr. Herbst werde mit Rieger über eine Ausöhnung zwischen den Czechen und der Verfassungs-Partei konferiren. Diese Begegnung wäre sicherlich sehr wünschenswerth, weil sie Anhaltspunkte über die Lebensfähigkeit des geplanten „parlamentarischen Ausgleiches“ bieten und der Diskussion über dieses Thema endlich eine Grundlage gewähren könnte. Bis wenigstens dieses Resultat gewonnen sein wird, erscheint es uns verfrüht, für oder gegen diese Versöhnungsprojekte Partei zu ergreifen. Man kann ja noch nicht wissen, ob sie eine ernste Behandlung verdienen, ob sie nicht etwa bei der ersten gründlicheren Behandlung gleich Seifenblasen platzen, in welchem Falle man dann um den Bewußtsein machen könnte, daß wir die zarte Pflanze durch ein ungeschicktes Anfassen in ihrer hoffnungsvollsten Entwicklung gebrochen haben.

Das Ende der österreichischen Ministerkrise wird von einem Korrespondenten der „Bohemia“ nach astronomischer Rechenmethode prognostiziert und für das zweite Drittel dieses Monats in Aussicht gestellt. Das erinnert fast an die Berechnung des Eintritts von Voll- oder Neumond. Der Korrespondent schreibt diesbezüglich so dunkel wie nur möglich: „Die Bezeichnung des Berliner Vertrages ist die letzte Mission, die das Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung vor dem Reichsrath noch zu erfüllen hat und damit ist auch die zwingende Veranlassung zu einem Abschluß der Krise gegeben. So kann man denn diese wichtige kaiserliche Entscheidung für das zweite Drittel dieses Monats noch gewärtigen, eine Entscheidung, welche heute mehr als je in Dunkel gehüllt ist, nachdem neue politische Momente bei derselben zur Berücksichtigung kommen können, wenn auch nicht kommen müssen.“

Stettin.

Stettin, 7. Januar. Die gestrige Sitzung des Schwurgerichtshofes wurde mit einer Anklage gegen den Aderbürger Aug. Ferd. Guhde aus Bahu wegen Unzucht eröffnet. Derselbe wurde dieses Verbrechen für Schuldig erkannt und zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Die andere für gestern anberaumte Verhandlung gegen die Knechte M a n t e v, B e s t e h e r und B ö n i n g mußte vertagt werden, da einer der Angeklagten nicht zum Termin erschienen war.

In der Nacht vom 4.—5. d. M. statten Diebe dem Hause Kronprinzstraße 8 einen Besuch ab und entwendeten dem im Keller wohnenden Grünframbändler Hauff 12 Säcke, 1 Art. 1 Rod und 3 Fußläufer und einem in Hochparterre wohnenden Lehrer 8 Gefäße mit eingemachten Früchten.

Zempelburg, 5. Januar. Bei dem Nothstande der Bevölkerung, wie er auch in dieser Gegend drückend sich fühlbar macht, häufen sich die Diebstähle in auffallender Weise. Eben läßt ein völlig niedergeschlagener Kaufmann, der das Unglück gehabt, schon bei seinem Holzeinkaufe schwere Verluste zu erleiden, die Nachricht hier zurück, daß ihm heute Nacht aus der Forst, hart an der Chaussee, drei Fuder zugereiteter Hölzer auf die freiste Weise entwendet worden, während er selbst wenige Schritte von dem betreffenden Lagerplatze entfernt im Gasthause schlief. In noch frecherer Weise wurden dieser Tage einem königlichen Förster im Klein-Butauer Forst 17 Gänse gestohlen. Der Dieb hatte sich in Friedland, wie es heißt, eigens einen Wagen zu diesem Raubzuge gemietet, welchen letzteren merkwürdiger Weise am hellen Tage auszuführen ihm gelang. Der Gauner wurde dadurch abgefaßt, daß er auf dem Gehöft eines Gutsbesizers, nicht ferne von dem Orte der That, Stroß zum Bedecken der Gänse zu erbetteln versuchte. — Die Försterfamilie

ist glücklich darüber, daß sie zu ihrer gestügelteren Waare wiedergekommen; der Dieb selbst aber stand heute bereits vor den Schranken des Gerichts.

(Eingefandt.)

Das Petroleum scheint jetzt in ganz Stettin verfälcht zu sein, weil selbst die besten Lampen gleich nach dem Anzünden fast wieder verlöschen. Wo giebt es noch gutes unverfälchtes Petroleum? Der Kaufmann, der letzteres hat, würde ein ausgezeichnetes Geschäft machen.

Theater = Ansichten.

Literarische Skizzen von Hans von Reinfels.

Kurze Zeit nach der an dieser Stelle stattgehabten Veröffentlichung unserer ersten Skizze „Der Schauspieler und die Bühne“ erhielten wir den diesjährigen Almanach der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger und waren erfreut, in einer darin enthaltenen Arbeit von Franz Bittong, betitelt: „Blaubereien über Rudolf Kneifels Abhandlung „Ein Prolem der antiken Bühne“ nicht nur einen großen Theil der in unserer ersten Skizze entwickelten Ansichten bestätigt zu finden, sondern auch das von uns für die zweite Skizze in Aussicht genommene Material bereits vielfach verarbeitet zu sehen. Der Artikel des Herrn Franz Bittong ist um so bemerkenswerther und darf umso mehr Anspruch auf allgemeine Beachtung erheben, als der Verfasser selbst Schauspieler und so wir nicht irren, Regisseur am Thalia-Theater zu Hamburg ist. Wir werden daher in der folgenden Skizze die betreffenden Stellen seiner Arbeit citiren, soweit sie in den engen Rahmen unserer kleinen Besprechung gehören.

Zweite Skizze.

Der Dichter und die Bühne.

Wir schlossen unsere erste Skizze mit den Worten:

„Der gräßlichste, uns so häufig von der Bühne herab angränzende Fehler, den selbst alte, routinirte Schauspieler nicht verleugnen können, ist die Gewohnheit, das Publikum mit in die Handlung zu ziehen. Es geschieht dies besonders bei Monologen, durch an das Auditorium gerichtete Fragen und Antworten. Oft trägt der Dichter bereits daran die Schuld.“

Wir wollen hier untersuchen, wie einzelne unserer modernen Dichter zu diesem ganz unverzeihlichen Fehler gekommen sind, und dazu ist es nöthig, auf die ursprüngliche Bedeutung des Monologs zurück zu gehen.

Der Monolog (abstammend von dem griechischen monos = einzig, allein und logos = das Denkvermögen, das Wort) hatte in dem griechischen Schauspiel einen ganz anderen Werth und nahm in demselben eine ganz andere Stelle ein, als in der modernen Dichtung. Die griechischen Schauspieler wurden bekanntlich am hellen Tage und unter freiem Himmel aufgeführt, weil einerseits zu diesen religiösen Volksfesten — das waren sie ursprünglich alle — eine Unmasse Menschen zusammenströmte, die von einem geschlossenen Theater nie hätte ausgenommen werden können, andererseits aber die Griechen es für unumgänglich notwendig erachteten, daß eine religiöse Handlung sich unter reinem Himmel, gleichsam unter den Augen der Göt-

ter, abspielte. Vor allen Dingen aber gebührte die Offenheit mit zu dem Wesen einer wichtigen Handlung, weshalb die Anwesenheit des Chors eine Hauptbedingung war. Der Chor repräsentirte idealisch die Zuschauer und hatte in dem griechischen Theater daher einen hervorragenden Platz, die Hymne genannt, der im Centrum des ganzen Baues lag und von jeder Seite des Zuschauerraums zu überblicken war.

Die Hymne befand sich zugleich mitten vor der Bühne und war ebenso hoch als diese. Auf die Hymne stellte sich nun der Chorführer, um zu sehen, was sich auf der Bühne zutrug und um mit den Darstellern zu sprechen. Der Chorgesang fand allerdings gemeinsam statt, wo er aber in den Dialog eingriff, führte der Chorführer im Namen des ganzen Chors das Wort. Deshalb wurden die an den Chor, nämlich die stellvertretenden Zuschauer, gerichteten Reden wechselnd mit „Ihr“ und „Du“ geführt. Durch den Monolog rechtfertigte der Sprecher die vor den Augen des Chors eben abgespielte Handlung, es war also eigentlich eine an das ganze Volk gerichtete Verteidigungs- oder Erklärungs-Rede. Aus diesem Monolog haben nun verschiedene moderne Dichter, — modern im allgemeinen Gegensatz zu antik gedacht —, obwohl der Chor, als idealisch aufgefaßter Stellvertreter des Zuschauers, bei ihnen nicht mehr zur Handlung gehört, ein Alleingespäch gebildet, das nichts weiter als ein lautes Denken des Sprechenden sein soll. Es ist durchaus richtig, daß zu einer dramatischen Entstehung eines Charakters die Bedingung gehört, daß er selbst in den Verhältnissen ringt und sich aus sich selbst entwickelt. Daß nun die innere Tiefe und der wahre Werth eines menschlichen Charakters sich nicht ausschließlich in Gesprächen und Handlungen mit Anderen offenbart, daß beides vielmehr meist ein Geheimniß bleibt, das sich einem Fremden nur erschließen kann, wenn ihm dessen still und heimlich verfolgte Gedanken bekannt würden, ist ja allbekannt. Wer hätte es denn nicht an sich selbst erlebt, daß ihm das wirkliche Wesen eines Menschen, mit dem er Jahre lang gelebt, erst klar geworden ist, wenn der Betreffende bereits vom Leben geschieden ist? An seinen Schriften und Aufzeichnungen, die er nur für sich selbst verfertigte, um später, bei anderen Situationen, sich wieder seine früheren Pläne, Absichten und inneren Seelenkämpfe ins Gedächtniß zurückzurufen, blickt oft ein viel edlerer, leider oftmals auch wohl gemeinerer Charakter hervor, als wir ihn in der menschlichen Hülle des Verbliebenen ja vermuthet hatten! Also zur wahren richtigen Beurtheilung eines dramatischen Charakters, zum Entstehen desselben, ist der Monolog in der Dichtung eine durchaus begründete Gesprächsform. Er ist Mittel zum Zweck. Aber die Anwendung desselben ist vielfach falsch. Er wird nicht allein in dem vorerwähnten Sinne bezogen, nein, er dient oft dazu, das Publikum, das bei unserer heutigen Anschauung und Bedeutung des Theaters für den Schauspieler garnicht zu existiren bat, mit in die Handlung zu ziehen und ferner — horribile dictu! — um auf dies Selbstgespräch die ganze noch folgende Handlung basiren zu lassen. Es ist dies der größte Fehler, den ein Dichter begehen kann. Hier läßt er uns die Gedanken seines Helden anhören und gleich darauf laut sich, — nicht durch ihn, denn das Handeln nach seinen eigenen Gedanken wäre ja logisch —

vermittelt der ihn umgebenden Personen, die doch von dem Selbstgespräch gar nichts gehört haben sollen und dürfen, die Handlung derartig fort, als habe der Held nicht monologisch, sondern laut hörbar gesprochen, als habe es sich um einen öffentlichen Vortrag gehandelt. Gottlob ist dies grobe Versehen nur bei historisch unbedeutenden Dichtern vorzufinden, es ist aber zu rügen, weil es durch die Dichtung von der Bühne herab begangen wird. Das große Publikum lebt die Handlung des ganzen Stückes mit, fragt sich aber nur selten, ist die Entwicklung der Handlung und ihrer Charaktere auch logisch und könnte sie im natürlichen Leben wohl so vor sich gehen? — Hören wir hiernach, was Franz Bittong über diesen Gegenstand sagt: „Der eigentlich religiöse Theil der Bühnenspiele, der Weibgesang des Chors fiel weg und in Folge dessen entstand, weil sich die Herren Poeten nicht besser zu helfen wußten oder zu bequem waren, auf andere Mittel zu stützen, aus dem griechischen Monolog, d. h. der zu dem anwesenden Volke, dem Chore gesprochenen Rechtfertigung, der eben vor den Augen dieses Volkes vorgegangenen Handlungen, jenes gräßliche Uebing, der neuere Monolog, der laut gesprochen und von Bewegungen begleitete Gedanke, die direkte Anrede an die Zuschauer, das Hineinziehen derselben in die Bühnenhandlung.“

An anderer Stelle äußert sich der Verfasser über diesen Gegenstand, den er mit dem, in unserer ersten Skizze so sehr betonten, feien Festhalten an dem nicht zu verschiebenden Rahmen der Handlung in Verbindung bringt, wie folgt:

„Die naturgemäße erste Bedingung der dramatischen Kunst, das Zusammenpiel, wurde vernachlässigt, als Nebenjache betrachtet und die Darstellung löste sich in Einzelleistungen auf, das heißt, die Komödie wurde aus dem Bühnenrahmen herausgedrängt, die Handlung geht nicht mehr allein unter den agirenden Personen vor, man spielt mit dem Publikum Komödie; ja, das Publikum wird direkt angedredt, nicht nur da, wo ein geistlicher Dichtername es noch besonders vorschreibt, nein, selbst da, wo sich Personen in vertraulichster Unterhaltung auf der Bühne befinden, wird der Zuschauer sowohl durch direkte Anreden, wie durch verständnißfönniges Zuniiden und Zuhören, ja oft durch Bewegungen, als wolle der Darsteller über die Rampen hinüber voltigiren, in den Vorgang mit hineingezogen. So manche unserer Kollegen und Kolleginnen werden erleichtert aufseßen und sagen: „Herr Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie der eben geschilderte Bühnen“, aber Alle tragen mehr oder minder dieselben Fehler, gemildert oder verstärkt durch größeres oder geringeres Verständnis. Der Zuschauer kann bei dieser Art der Darstellung aber nie ein richtiges Behagen empfinden, er, der gekommen ist, irgend ein Ereigniß, vielleicht längst vergangener Tage, an sich vorübergehen zu lassen, fühlt, daß Alles nur seinen Augen vorgeht, denn die handelnden Personen zeigen ja, daß sie von seiner Gegenwart wissen, indem sie sich mit ihm durch Blicke und Geberde unterhalten!“

Der Raum ist zu beengt und es auch nicht unsere Aufgabe, hier des Näheren auf alle größeren und kleineren Fehler unserer Dichtungen einzugehen, es genüge die vorstehende Erwähnung der falschen Anwendung des Monologs. Wir wollen

zum Schluß nur noch auf die geringe Aufmerksamkeit hinweisen, die viele unserer Dichter den ihren Theater-Dichtungen zu Grunde liegenden Zeit- und Orts-Verhältnissen zuwenden. Obwohl ein gebildeter Regisseur die Einrichtungen der Bühne und die Trachten der Darsteller der Zeit anzupassen weiß, in der jedes Stück spielt, so halten wir es doch für die Aufgabe der Dichter, dem Schauspieler das Bild seiner Handlung bis ins Kleinste vorzumalen und eine ganz genaue Beschreibung des Ortes mit seinen Eigenthümlichkeiten und Ausstattungen zu geben, der für das Verständniß des Stückes von so überaus hoher Wichtigkeit ist. Selbst die Tracht der einzelnen Personen muß von dem Dichter angegeben werden, da die historische Treue der Zeitstitten nicht minder wichtig ist. Viele Theater-Schriftsteller begnügen sich mit einigen nichtsagen- den Phrasen und überlassen die Ausdeutung derselben dem Regisseur des Theaters. Auch hierüber schreibt Bittong treffend. Er sagt von dem Dichter:

„Was kümmert ihn das Lebendigwerden seines Stückes, die Darstellungsform. — Ja, er denkt sich nicht einmal genau den Ort der Handlung, viel weniger die Ausstattung desselben, dafür liefern seine Vorschriften oder vielmehr Nachvorschriften das beredteste Zeugniß. Einer unserer Helden von der Feder, der sonst mit gutem Beispiel vorangeht, macht zu einem seiner Stücke ungefähr folgende Vorschriften: „Eleganter Salon mit Wandlampen. Möbel nach Bedarf.“ Also Alles, was seine Arbeit erst lebendig macht, die Art und Weise, wie sie dem Zuschauer vorgeführt wird, ist ihm völlig gleichgültig, nur die „Wandlampen“ scheinen ihn zu interessieren.“

Ein Stück wird doch nicht nur im Theater gesehen, es wird ja auch gelesen und da sollte es dem Dichter lieber nicht ganz gleich sein, wie eines jeden Lesers Phantasie sich den Rahmen vorstellt, in dem die Handlung sich abspielt. Seine Vorschriften müssen so genau und ausreichend sein, daß es für alle Leser nur eine Auffassung der Ausstattung giebt!

Telegraphische Depeschen.

Wien, 6. Januar. Der Finanzminister Betti hat heute mit der Bodentreditanstalt-Gruppe (wozu auch die Banque de Paris gehört) die Begebung von nominal 30 Millionen fl. Papierrente abgeschlossen.

Rom, 6. Januar. Der Ministerpräsident Depretis ist in Stradella mit sehr bedeutender Majorität zum Deputirten wiedergewählt worden, desgleichen der Minister des Ackerbaus Majorana in Militeello.

Petersburg, 6. Januar. Die von London verbreitete Nachricht, daß der Emir von Adjanistan russischen Schuß nachgesucht hat, findet hier an unrichtiger Stelle keinen Glauben. Ebrusowitsch liegen Nachrichten vor, welche darauf schließen lassen, daß sich der Emir auf russischen Boden begeben wolle.

Kopenhagen, 5. Januar. Der Minister des Krieges und der Marine, General Dreyer, hat sein Portefeuille niedergelegt. Das Kriegs- und das Marineministerium sind von einander getrennt und ist ersteres dem General Kauffmann, letzteres dem bisherigen Generaldirektor des Marineministeriums, Commodore Ravn, übertragen worden.

Belle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Jaccon. 47)

Alles, was sie sah, schien ihr neu und wunderbar und sie fühlte sich so glücklich, wie noch nie in ihrem Leben. Wunderbarerweise huschte sie auch gar nicht mehr. In ihren sonst erloschenen Augen glühte zwar ein düsteres Feuer, ihre Wangen waren aber frisch und rosig. Die Lippen hatten ihre trockene, krankhafte Blässe verloren und ihr Lachen, das in vollen Tönen erscholl, hatte nichts Gezwungenes, Schwermüthiges mehr. Sie war wie umgewandelt.

Die Entfernung war indes schnell zurückgelegt und der Zug hielt bereits an der Station Maison an. Unsere drei Reisenden stiegen sofort aus und Buvard reichte, während Gaslampe sich eine Cigarette drehte, der Bleiche den Arm.

„So wären wir denn glücklich angelangt,“ sagte er, „und es ist sehr wichtig, mein Kind, daß Sie Ihre Aufgabe genau kennen.“

„D, ich werde keine der Verhaltungsmaßregeln, die Sie mir gegeben haben, vergessen“, versetzte die Bleiche.

„Und seien Sie wohl eingedenk, daß Ihnen, wenn unser Plan, was man ja nicht voraussetzen kann, gelingt, vielleicht die einzige Gelegenheit in Ihrem Leben geboten wird, zu einem neuen Leben zurückzukehren, in dem Sie Gesundheit und den Frieden, den Sie heute Morgen so schmerzlich zu vermissen schienen, wiederfinden können.“

Die Bleiche antwortete nicht gleich auf der Stelle, aber an ihren Augenwimpern hing eine Thräne.

„Ja,“ sagte sie bald darauf seufzend, „sehen Sie, ich fühle es jetzt wohl, daß ich nicht für das Pariser Leben taugte. Ich wuchs hier unter den Augen einer vortheilhaftigen Mutter auf und ich hätte sie nie verlassen sollen.“

„Sie können ja zu ihr zurückkehren.“

„Ach, wenn ich das wüßte!“

„Ich verspreche es Ihnen, wenn Sie meinen Weisungen folgen.“

„Davon können Sie überzeugt sein.“

„So lassen Sie uns gehen und führen Sie uns nun in dieses Ihnen wohlbekannte Land.“

Sie verließen den Bahnhof. Um jeden Ueberfall zu vermeiden und besonders, damit Gaslampe den zu fassenden Entschlüssen nicht hindernd in den Weg treten sollte, hatte Buvard ihn beauftragt, sich in der Umgebung des Ortes umzusehen. Gaslampe hatte den Vorschlag sehr bereitwillig angenommen. Der junge Vorspäder war für die ländlichen Reize weniger empfänglich, und wenn die frische, stärkende Luft ihren belebenden Einfluß auf ihn auch ebenso, wie auf die Bleiche ausgeübt hatte, so währte er nicht lange und er trennte sich mit einer Art von Wohlbehagen von seinen Reisegefährten, um die räumliche Luft der nächsten Söhne zu schlürfen.

Die Bleiche war bereits weit entfernt. Sie kannte, wie Buvard ganz richtig vorausgesetzt hatte, jeden Pfad an diesem reizenden Orte und sie empfand bei jeder kleinen Stelle, die sie wiederab, ein Gefühl, das nahezu an Wehmuth grenzte. Bis zu dem Tage, an dem sie stob, hatte sie sich hier so unendlich glücklich gefühlt.

Sie schritt mit ihren wohlbeschubten Füßen auf den schattigen Pfaden dahin und verfolgte sicher ihren Weg, ohne recht auf das Gezwitscher der Vögel oder das Summen der Insekten zu achten. Plötzlich blieb sie aber erbleichend stehen, während Buvard seinerseits einen Ausschrei des Entsetzens unterdrückte und seine Schritte hemmte.

Am äußersten Ende des Berges, auf dem sie sich eben befanden, erschienen zwei Frauengestalten, die eine bejahrte, durch das Alter gebeugt und verhältnismäßig ärmlich gekleidet, die andere noch jung, wie es bei der weiten Entfernung schien, auch schön und mit etwas auffallender Eleganz gekleidet, die einigermassen an die Mädchen des Montmartre erinnerte. Die Bleiche hatte in der ersten dieser beiden Frauen ihre Mutter wieder erkannt. Buvard fand hier die Narbige.

Die Bleiche fürchtete sich, sie war auf diese Begegnung nicht vorbereitet und wollte sich nicht so plötzlich den Blicken der armen Alten zeigen. Sie bog also in einen Seitenweg ein, schärfte Buvard ein, den Weg weiter zu verfolgen, ohne sich betreten zu lassen und versprach ihm, sogleich wieder zu ihm zu stoßen. Dann verschwand sie.

Buvard ging also weiter und vernahm, je mehr er sich den beiden Frauen näherte, um so deutlicher den Inhalt ihres Gesprächs.

„Und Sie haben sie nicht wiedergegeben?“ fragte die Narbige. „Sie haben aber doch unbedingt Nachforschungen angestellt?“

„Das wagte ich nicht. Ich fürchtete die Nachricht zu erhalten, daß sie todt sei.“

Es entstand eine Pause.

„Nun, so verlassen Sie sich auf mich“, versicherte die Narbige, „ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen bald gute Nachrichten von ihr bringen werde.“

In diesem Augenblick gingen sie an Buvard vorüber, der sie mit einer Zuversichtlichkeit grüßte, wie nur Herr Brudhomme in Bewunderung des schönen Geschlechtes es konnte.

Die Narbige erwiderte den Gruß, ohne weiter aufzusehen.

„Aber“, fuhr sie nach einigen Schritten fort, „ich zähle meinerseits auch auf Sie und hoffe bestimmt, daß Sie Alles halten werden, was Sie mir versprochen.“

„Ja, so wahr ich lebe!“

„Ich bin noch auf einige Zeit zu großer Vorsicht gezwungen. Man bespät, man bewacht mich und ich wäre verloren, wenn man etwas erführe.“

Die Stimme verlang in der Ferne und so angestrengt Buvard auch lauschte, so konnte er nichts mehr vernehmen.

Ueberdies folgte ihm die Bleiche auch eilends und er setzte seinen Weg in ihrer Begleitung fort, als ihm das junge Mädchen ihr ernstes, fast trauriges Gesicht zuwendete.

„Nein!“ sagte sie. „Ich habe es mir überlegt und habe mir in den letzten Minuten vorgenommen, ganz allein zu ihr zu gehen.“

„Ich werde ihr sagen, daß ich arbeite, daß ich in einem Geschäfte bin und daß ich sie nicht schon längst aufsuchte, weil ich es nicht wagte, daß ich, endlich, sehr krank gewesen bin — und dann weiß ich bestimmt, daß sie mich nicht verstoßen wird.“ Bei diesen Worten machte sie ihm eine Verbeugung und verschwand am Ende des Fußpfades.

Buvard kehrte erst am späten Abend nach Paris zurück. Die Bleiche war bei ihrer Mutter geblieben, die

wie man alle Zeit die verlorenen Kinder empfangen wird, empfangen hatte und Gaslampe hatte den Drei-Uhrzug benutzt, und war hocherfreut wieder in einer der Tavernen der Barrière de l'Étoile angelangt.

Buvard war bis auf den letzten Augenblick dort geblieben. Wie hatte er seine Zeit bis zum Abgange des Zuges benutzt. Er war überall umhergeschlendert. Um das Häuschen, das die Mutter Nebours bewohnte, herum, zur Rechten und zur Linken, hierhin und dorthin, Einen und den Andern befragend und schließlich von der Unwichtigkeit der eingezogenen Nachrichten überzeugt. Als er Maison verließ, hatte er noch keine Ahnung von der Veranlassung, welche die ehemalige Kammerjungfer des Fräuleins von Lucenay dorthin führte und er war ein wenig besorgt über die Mittel, die er anwenden sollte, um etwas Näheres zu erfahren. Tagelang ging er wirklich sehr niedergeschlagen und unruhig umher.

Man sah ihn bald in dieser, bald in jener Verkleidung planlos in allen Stadttheilen von Paris umherirren, irgend eine Spur suchend und jeden Abend etwas niedergeschlagener heimkehrend, als er am Morgen ausgegangen war. In seiner Brust tobte eine dumpfe Verzweiflung.

Wenn ihm alle Nächtel schon verhaßt waren, so scheute er mehr noch das Dunkel und dennoch fühlte er, daß es augenblicklich um ihn her immer tiefere Nacht wurde.

Oft ballte er in wildem Zorne die Fäuste und seine Augen schossen wilde Blitze. Er hielt die volle, reine Wahrheit in Händen, er wußte, wo er den Verbrecher finden konnte, er hatte alle moralischen Beweise für das Verbrechen in ein dickes Bündel zusammengerafft — und konnte den Schuldigen dennoch nicht beim Kragen fassen!

Buvard war noch selten in einer solchen Lage.

Was sollte er thun? — Er konnte nur ruhig abwarten.

Aber mit siedenden Adern und brennendem Gehirn abwarten, hieß sich einen Schlaganfall zuziehen. Dazu hatte Buvard indessen keine Lust. Eines Abends schien aber eine völlige Veränderung mit ihm vorgegangen zu sein.

Als er an der Portierloge vorüberging, bemerkte

die vorzügliche Gerechtigkeit, daß sein Auge heller glänzte, daß sein Schritt feher und sicherer war und daß seine Stien schließlich nicht so düster und bewölkt als in den vorhergehenden Tagen ausah.

Diese Betrachtungen bewiesen, daß Frau Gertrud durchaus nicht ohne Einsicht und Scharfbild war. Sie hatte ganz richtig beobachtet. Buvard war ganz verändert. Sein Antlitz hatte wiederum einen besseren Ausdruck und es mußte sich unbedingt etwas Unverhofftes, wodurch er seine gute Laune und seinen Trostinn wiedererlangt, zuge tragen haben.

In Wahrheit hatte sich aber nur etwas höchst Unscheinbares ereignet. Er war am Morgen, als er aus der Rue de la Femme-sans-Tete trat, Mulot begegnet. Dieser hatte seinen Dienst bei dem Fürsten wieder angetreten und war nun am vier ten Tage wieder eiligst entschüpft, um Buvard über die Vorgänge im Hotel Pyrami Bericht zu stellen.

„Erstens ist es Ihnen vielleicht noch nicht be kannt," sagte er, „daß Frau Murder, die reiche Witwe, vor acht Tagen nach Paris zurückge kehrt ist."

„Das weiß ich bereits," erwiderte Buvard.

„Aber wo kam sie her? Man weiß darüber

gar nichts, ich habe von ihrer eigenen Dienerschaft selbst nichts darüber erfahren können und was das Seltsamste ist, sie richtet sich jetzt, wo jeder Be wohner der aristokratischen Vorstadt sich anschaut, aufs Land zu gehen, hier ein, als ob sie den ganzen Sommer in Paris zu verleben beab sichtigte."

„Und der Fürst?"

„Der Fürst hat ihr einen Besuch machen wollen, ist aber nicht angenommen worden. Vorgestern Abend ereignete sich indessen etwas, woraus wieder einmal deutlich hervorgeht, daß man bei den Frauen nie dem Scheine trauen darf. Der Fürst ließ an jenem Abend etwas die Ohren hängen — um so mehr, als man sagte, daß die schöne Wittve heute eine große Soiree zu geben beabsichtigte. Der Fürst hat seine besonderen Absichten und ich ver muthe, unter uns gesagt, daß er Frau Murder gern zur Fürstin machen würde."

„Zur linken Hand?"

„Die junge Wittve hält ihre Millionen in der rechten Hand," sagte er, „und nach diesen geläufig dem Fürsten."

Buvard richtete sich hoch auf.

„Wahrlich, wahrlich," murmelte er erstaunt, „er

vervollkommenet sich sichtlich und ich sehe mit Ver gnügen, daß Ihr bei Gelegenheit nicht auf den Mund gefallen seid. Das ist allerdings eine gute, eine sehr gute Eigenschaft, mein lieber Herr Mulot, — aber man darf sie nicht mißbrauchen."

„Ich werde mich vorsehen!" sagte Mulot mit einem stolzen Lächeln.

„Und fahre vor allen Dingen," befahl Buvard.

„Pyrami war also etwas schwermützig, bis end lich ein Diener gestern Abend dem Fürsten eine ganz förmliche Einladung zu der heute Abend stattfindenden kleinen Gesellschaft in das Hotel brachte."

„Ein wichtiges Ereigniß," äußerte Buvard.

„Warten Sie nur erst das Ende ab," versetzte Mulot, „die Einladung war sehr gemessen und enthielt durchaus keinerlei Ausdruck, der seiner Eigenliebe irgend wie schmeicheln konnte. Unter der gedruckten Einladung stand aber eine, von der schönen Wittve eigenhändig geschriebene Nachschrift! Sie war nur drei Zeilen lang, aber ich verschere Sie, sie hatte Bedeutung."

„Gelang es Dir, dem Fürsten dieses kostbare Schriftstück zu entwenden?"

Mulot zuckte mit den Achseln.

„Das heißt, ich brauchte es durchaus nicht zu

entwenden," versetzte er. „Der Fürst fühlte sich im Besitze ihrer kostbaren Handschrift so glücklich, daß er das Billet den ganzen Abend über in seinem Zimmer auf dem Tische liegen ließ und daß wir also Alle nach einander Gelegenheit hatten, es zu lesen."

„Das ist eine eigenthümliche Indiskretion."

„In diesem Falle ist es wohl mehr als das."

„Wofür hältst Du es denn?"

„Ganz einfach für eine gewisse List. Ohne Zwei fel! Ich sagte mir sofort, daß der Fürst kein sich rereres Mittel, um die Hand der schönen Wittve zu erlangen, erwählen kann, als daß er sie kompromittirt und allerdings kann er ziemlich sicher dabei auf die Indiskretion der Dienerschaft rechnen. — In dieser Stunde kennt bereits das ganze Hotel Murder den Inhalt der Nachschrift."

„Und wie lautet er?"

„Ich erhielt Ihre beiden Briefe, Sie werden es aber begreiflich finden, daß ich sie unantwortet ließ. — Kommen Sie morgen zu mir und ich werde Ihnen Alles erklären!"

„Das stand wirklich da?" fragte Buvard mit aufrichtigem Erstaunen."

„Ganz wörtlich!" — versetzte Mulot.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Januar. Wetter bewölkt. Therm. — 1° N., Morgens — 5° N. Barom. 28" 3". Wind SW.

Weizen ruhig, per 1000 Mgr. loco gelb 156—174, per 1000 Mgr. u. l. 135—160 weis. 170—178, per Frühjahr 177 Gd., 179,5 Bf., per Mai-Juni 179 Gd., 179,5 Bf., per Juni-Juli 181,5 Bf. u. Gd., per Juli-August 183 Bf.

Roggen ruhig, per 1000 Mgr. loco inl. 115—18, per 1000 Mgr. u. l. 114—117, per Frühjahr 117,5—117 bez., per Mai-Juni 118,5 Bf., per Juni-Juli 120 bez., per Juli-August 121,5 Bf.

Gerste still, per 1000 Mgr. loco Brau 120—180, Futter 100—110.

Ofer still, per 1000 Mgr. loco 95—105 bez.

Erbsen still, per 1000 Mgr. loco per Frühjahr 122 bez. u. Bf.

Erbsen ohne Handel.

Widder unverändert, per 100 Mgr. loco ohne Bes bei 57 Bf., per Januar 55,5 Bf., per April-Mai 56,5 Bf., per September-Oktober 58 Bf., 57 Gd.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loco ohne Foh 50,2 bez. per Januar 50 Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,8—51,5—51,6 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,4 Bf. u. Gd.

Petroleum loco 9,75—9,8—9,85 bez.

Damen-Mäntel

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten, der vorgerückten Saison wegen, empfiehlt bedeutend unter dem Selbstkostenpreise

Julius Monasch,

Stettin, obere Schulzenstraße 13—14.
Auswahlfendungen nach außerhalb werden pünktlich besorgt.

Rgl. Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung; (Gewinne: 450000, 80000, 150000 M. u. f. w.) 159 Lotterie vom 17. Januar bis 2. Februar 1879 auf Theilhaberscheinen: 1/2 à 27 M., 1/10 à 14 M., 1/20 à 7 1/2 M., 1/50 à 3 1/2 M.; sowie Göiner Dombauloose à 4 M. (9. Jan. 79), Schleswig-Holst. Loose; Hauptgew. 1 Mobil. u. Berth: 1540 Mark. II. Klasse 15. Januar 79 à 2 1/2 M. Schwarzwälder Ind.-Loose à 1 M., (11 Loose 10 M.) (15. Januar 79). Gewinne: B. 2000, 1000, 800, 500 M. etc. — Beträge erbitte v. Postanweisung aus 20 Pf. Rückporto, da Postvorschuß zu theuer, bei

G. A. Haselow, Stettin, Mittwoch 11/12.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene von Förster mit Herrn Max von Lieber (Groß-Bandris). — Fräulein Sophie Bollmann mit Herrn C. Masch (Wd. Bartelschagen). — Fräulein Meta Segeboth mit Herrn Gerichts-Actuar Ferdinand Belg (Wolgast).

Geboren: Ein Sohn Herrn Hofsecretair Michaelis (Stralsund). — Herrn Julius Benzel (Stolz).

Gestorben: Kaufmann A. S. Sahlbeck (Stralsund). — Reinhold Berger (Colberg).

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 9., 10. u. 11. Januar 1879.

Hauptgewinn 75,000

ferner 1 x 30,000, 1 x 15,000, 2 x 6,000, 5 x 3,000, 12 x 1,500 M. u. bar ohne Abzug; außerdem noch Kunstwerke im Werthe von 60,000 M.

Loose à 4 Mark (10 Loose für 36 Mark)

offerirt, soweit der Vorrath reicht,

Rob. Th. Schröder, Schulzenstr. 32.

Tribüne

mit Berliner Wespen als Gratisbeilage.

Man abonniert bei allen Postanstalten für: 3,50 Mark vierteljährlich, 2,50 Mark für 2 Monate, 1,75 Mark für 1 Monat.

Stadtverordneten-Versammlung.

Außerordentliche Sitzung im neuen Rathhause

Freitag, den 10. d. Mts., Abends 7 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Einführung und Verlesung der neu- und wieder-gewählten Mitglieder der Versammlung.
2. Wahl des Vorsitzers und des Stellvertreters desselben, sowie des Schriftführers und dessen Stell-treters.
3. Beschlußnahme über die Ausübung des Voran-spruchs, betreffs des im Grundbuche der Pomme-rensdorfer Anlage Band 1 Seite 181 Nr. 16 verzeichneten Grundstücks.

Dr. Wolff.

Vor dieser Sitzung um 6 Uhr findet eine gemein-schaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtver-ordneten statt zur Einweihung des neuen Rathhauses, für welche Einladkarten zu den Zuschauertribünen aus-gegeben sind.

Stettin, den 6. Januar 1879.

Haken. Dr. Wolff.

Kölner Dombau-Lotterie

Hauptgewinn 75,000 Mark.

1 Gewinn à 30,000 Mark.	50 Gewinne à 600 Mark = 30,000 Mark.
1 " " 15,000 " "	100 " " 300 " = 30,000 " "
2 " " 6,000 " = 12,000 Mark.	200 " " 150 " = 30,000 " "
5 " " 3,000 " = 15,000 " "	1000 " " 60 " = 60,000 " "
12 " " 1,500 " = 18,000 " "	Außerdem Kunstwerke, Ges. Werth 60,000

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Behaviennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen

Gerichtliche Auktion in Alt-Duchholz.

Dienstag, den 7. d. Mts., Vorm. 10 1/2 Uhr, soll in Alt-Duchholz bei Bülowow 1 Acker veräußert werden.

Stettin, den 4. Januar 1879.

Köpin, Secretair.

Ein Haus in der Langenstraße, worin ein Handels-geschäft betrieben, ist sofort für 9000 Thlr., bei einer Anzahlung von 2000 Thlr., zu verkaufen. Nichtausgel-der können stehen bleiben.

Näheres Wilhelmstraße 16, portexo.

Mehrere gute und vortheilhafte Häuser, Alt- und Neustadt, sind zu verkaufen.

Näheres Schulzenstr. 13—14, 2 Tr. links.

Ein gutes Material-Geschäft, verbunden mit einer frequenten Bierstube, ist umständehalber sofort zu verk.

Näheres Schulzenstraße 13—14, 2 Tr. links

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Wir bringen hiermit zur Kenntniß des theilhaftigen Publikums, daß die Zinscheine zu allen unseren Pri-oritäts-Obligationen und die Zins- und Dividendencheine zu unseren Actien für die Folge nur bei unserer Haupt-Kasse hier und bei unserer Stationskasse in Berlin werden eingelöst werden.

Die bisher für die Einlösung der gedachten Coupons und Zins- und Dividendencheine fungirenden Zahlstellen bei den Herren **M. A. v. Rothschild und Söhne** in Frankfurt a. M., dem Herrn **Paul Mendelssohn-Bartholdy** in Hamburg und dem Herren **Ziegler & Koch** in Magdeburg haben wir aufgehoben.

Nur die Coupons zu unseren Prioritäts-Obligationen u. Emission, sowie die alljährlich zur Auslösung kommende Prioritäts-Obligationen dieser Emission werden auch fernerhin durch die Herren **M. A. v. Roth-schild und Söhne** in Frankfurt a. M. zur Ein-lösung gelangen.

Stettin, den 3. Januar 1879.

Directorium.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 159. Lotterie werden hier-mit erucht, die Erneuerung der 4. Klasse bis zum 13. Januar cr., Abends 6 Uhr, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust des Anrechts zu bewirken.

Die Königl. Lotterie-Einsteher: Lübecke, Schreyer, Flemming, Wolfram.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Mittwoch, den 8. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktions-Local die bei den Gläubigern **Gehr. Solms** hier seit 6 Monaten und länger verfallenen Pfänder versteigert werden.

Stettin, 6. Januar 1879.

Köpin, Secretair.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre brieflich nach neuer und vorzüglicher Methode un- gegen geringes monatliches Honorar.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaften, Magdeburg, Breiteweg 179, I.

Prospecte und Lehrbriefe werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Max Borchardt's

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Die allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrt Publikaum und meiner besondern Kundschafft durch billige Baar- u. Ein-läufe große Vortheile zu bieten, um es Jedermann mög lich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

- Auß. u. mah. Schräge Kleiderstühle von 10 Thlr. an
- Berliner's v. 15 Thlr. an
- Galleriestühle v. 8 Thlr. an
- Romaden v. 6 Thlr. an
- Schreibtische v. 11 1/2 Thlr. an
- Stühle v. 18 1/2 Thlr. an
- Lehne Kleiderstühle v. 7 Thlr. an
- Lehne " " v. 6 Thlr. an
- für Restaurateure sehr bill. Stühle v. 1 Thlr. an
- Wachstuchstühle 1 Thlr. 30 Sgr.

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell ge-arbeiteter überpotteter Garnituren, Sophas von 10 1/2 Thlr. an, Madragon aller Art zu außerordentlich bil-ligen Preisen nur bei

Reutkirch. **Max Borchardt, Seinfärbr.** 16—18. Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Reinwollene Schlafdecken,

weiße, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 6 Mark,
grüne, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 4,20 M.
Ganz schwere, roth-carrierte Pferdedecken 5 M.,
roth- und gelb-carrierte 5,50 M. empfiehlt
Probedecken gegen Nachnahme. **Nic. Kretz in Cuxen.**

Für 9 Mark

- 14 Berl. Gl. schönen dunkeln Kleiderstoff und
- 1 woll. Damen-Anschlagetuch, solide,
- 1 eleg. woll., großes Kopftuch,
- 3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen,
- 1 Paar Winterhandschuhe mit Futter,
- 1 weiß-schwebes Damenhalstuch

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die Weberei von **F. Oppenheim** in Berlin, Seebastianstraße 66.

Unser Verkauf von

Resten Leinewand

ist eröffnet und empfehlen wir alle Nummern u. Breiten, auch zu Bezügen u. Laten ohne Naht, in nur vorzüglichen, garantirten Qualitäten

zur Hälfte der sonstigen Fabrikpreise.

Einen Posten reinleinerer, vorzüglich dauerhafter, gestreifter

Handtücher,

fertig genäht,
à Stück 55 Pfennige.

Feste Preise gegen Baarzahlung.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberleben derselben mit meiner „präparierten Asphalt-Klebeplatte“.

Neue derartige doppelte Pappdächer übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart. Ausführung schnell, unter Garantie billigt durch

Louis Lindenberg,
gr. Lastadie 79.

Cölnner Maskenfabrik

von **Bernhard Richter**, Cöln, versendet franco Preis-Courant für 1879.

Die als sehr zweckmäßig anerkannten
Fuss- u. Handwärmer
von **Serpentinsteine**,

sowie
Marmorplatten
in allen Größen

empfiehlt die Fabrik von
M. L. Schleicher,
Siesebrechtstraße 1c.

Concentrirtes
Restitutions-Fluid,

vorzüglich bewährtes Mittel gegen Lahmheiten bei Pferden und Kindern, empfiehlt in Originalflaschen mit Gebrauchsanweisung

a Fl. 1 Mk. 50 Pf.

H. Laabs,

Apotheker in Jacobshagen.

Ärztliche Anerkennung.

Dem Kaufmann Herrn Heer in Rügen bezeuge ich, daß ich von besten bekanten

G. A. W. Mayer'schen
Brust-Syrup (Fruchtsaft)

vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Rügen, den 17. Juli 1867.

Dr. Voigt.

Obiges Haus- und Gemüthsmittel stets echt bei **Fr. Richter**, gr. Bollweberstraße, versendet nach außerhalb frei Emballage, t. **Stocken Nachf.**, gr. Lastadie.

Rob. Th. Schröder

Bankgeschäft

Schulzenstr. 32. STETTIN Reischlägerstr. Ecks.

Billige Umwechslung aller Geldsorten, Banknoten, Coupons etc. — Wechsel auf alle Börsenplätze stets vorräthig, desgleichen die couranten Anlage-Papiere und alle Gattungen Prämienloose.

An- und Verkauf aller Börsen-Effecten; Provision hierfür nur 1/4 % incl. aller Nebenspesen. Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Einlösung von Domicil-Tratten für Ein pro mille Provision.

Börsen-Zeitgeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Billige und coulante Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Anleihenloose, Industriepapiere, pupillarisch sichere Hypotheken etc. etc. auf kurze und lange Termine.

Ein Wunder der Industrie

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Fälschung oder Nachahmung von nur 1 Mk. versende:

■ Eine prachtvolle Uhrkette

aus echt amerikanischem Chrom, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner:

■ 7 prachtvolle und kostbare Gegenstände: 1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 verfilb Fingerring, 1 Brustnadel od. reizendes Nadelstich, 1 Damenhalbkette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen, welche sich vorzüglich auch zu Geschenken eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mk.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- od. Damen-Uhrkette erwünscht wird.

Niemand veräume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolf,

Berlin, Raupenstr. 46-47

Man wolle genau auf meine Firma achten!

KEUCHHUSTEN, HUSTEN und CHRONISCHE BRONCHITIS

Crème alimentaire des Dr. med. CAHOURS

Mit grosstem Erfolg im Kinder-Hospital in Paris (l'hôpital des Enfants-Malades) und im Lon'onen-Spitale angewandt.

— Hilft in 8-10 Tagen bei dem heftigsten Keuchhusten, ist ein angenehmes, assimilirendes und leicht verdauliches Nahrungsmittel. Bei chronischen Brustkrankheiten, Husten und Bronchialleiden ist es der Anwendung des Leberthrans, den es ersetzt, vorzuziehen. Zu erhalten nebst Gratis-Broschüre in den meisten Apotheken.

In Stettin bei Hof-Apotheker **C. S. Schlüter.**

Liebig's Kумыs

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Gicht, Rheumatismus, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Mag n., Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindel, Asthma, Bleichsucht, allen Schwachzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten), Dartungs Kумыs-Anstalt, Berlin, W., Verlängerte Genthnerstraße 7, versendet Liebig's Kумыs-Extract mit Gebrauchsanweisung in Flaschen von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Ärztliche Broschüre über Kумыs-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kумыs.

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianoforte-
Sr. Kaij. Kgl. Hoheit
Sr. Königl. Hoheit
Sr. Königl. Hoheit



Lieferant
des Kronprinzen,
d. Großh. v. Baden,
d. Großh. v. Weimar,

STETTIN, Louisenstrasse Nr. 13.

Die Fabrik verfertigt Pianinos in Construction nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes zum **Euros-Fabrik-Preis** von 180 bis 400 Thlr., auf Wunsch zur Probe. Nicht gefallene Instrumente werden zurückgenommen. Bezahlung bei voller Zufriedenheit und nach Empfang der Sendung. **Garantie 10 Jahre.** Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Auch können die Kaufsummen auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt werden.

Specialität: Pianinos, sogenannte Lehr-Instrumente, von bisher unübertroffener Haltbarkeit, welche in Folge einer neu erfundenen ausgezeichneten Construction in Tonschönheit und Spielart kleinen Flügeln vollständig gleichen.

Jedem Instrument wird ein **Garantie-Schein** beigegeben, die Nummer des Pianinos führend und von dem Inhaber der Firma: **Kgl. Kommissionsrath Wolkenhauer**, Unterzeichnet.

Nachdem ich Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit aufs Neue besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des königlichen Hoflieferanten **Wolkenhauer** zu besichtigen, freut es mich, die wesentlichen Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und die es damit in die Reihe der ersten und geachteten Unternehmungen der Gegenwart stellen, kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in selten reicher Auswahl und mit fachverständiger Kenntniss aufgestellten Flügel und Pianinos aus den bewährtesten größeren Fabriken wird selbst für den Klavierspieler von hochem Interesse sein.

Die von Herrn **Wolkenhauer** selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Reichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.

Dr. Hans v. Bülow.

Seit einer Reihe von Jahren hatte die Unterzeichnete Gelegenheit, die Instrumente der Hof-Pianoforte-Fabrik **G. Wolkenhauer** in Stettin zu den verschiedensten Zwecken zu benutzen und auf diese Weise ihren Werth kennen zu lernen. Durch einen weichen klangvollen und doch für die verschiedensten Stärkgrade ausgiebigen Ton, der in allen Registern gleichmäßig entwickelt ist, ausgezeichnet, entsprechen diese Instrumente in jeder Beziehung aller Anforderungen an eine leichte, bequeme und präcise Spielart, wie ebenso durch die Solidität des Mechanismus allen Erwartungen, welche die Gegenwart an die Fabrikate der ausgezeichnetsten Fabriken zu stellen gewöhnt ist.

Die Mehrzahl der Pianinos eignet sich vorzugsweise zum Gebrauch in Salons, doch sind auch einige, nicht minder für größere Räumlichkeiten und kleinere Concertsäle zu verwenden. Hinsichtlich der Haltbarkeit stellen sie sich ebenbürtig neben die ersten Fabrikate der Gegenwart.

Jedem Unterzeichnete nach vollkommener Ueberzeugung dies der Wahrgemäß bescheinigt, kann sie nicht umhin, oben genannte Instrumente dem musikalischen Publikum als durchaus preiswürdig und alleseitig vollkommen warm empfehlen.

Für die Zwecke des Conservatoriums werden ausschließlich **Wolkenhauer'sche** Instrumente verwendet.

Die Direction
des Conservatoriums der Musik zu Stettin.
C. Kunze.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren Schultz & Lübecke in Stettin.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.



(n. d. Arzneitaxe I Sch. 3 M., 6 Sch. 16 M.) entfalten die vollen Heilkräfte der Coca-Pflanze, deren Wirkstoffes sie enthalten. Dem Gebrauche der Coca, in Peru seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alexander v. Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma und Tuberkulose** auf den Aden zu. Alle Südamerika-Reisenden wie die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballs so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung und Verdauung** mit solch enormer Kräftigung des **Muskel- und Nervensystems** vereinigt als die Coca (durch sie allein bleiben die Peruaner bei härtester Arbeit wochenlang vollkräftig. Nach Erfahrungen Dr. Sampsons am Krankenbette, welchen Humboldt selbst dazu aufforderte, — für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden zusammengesetzt, bewährten sich seit vielen Jahrzehnten, selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I gegen **Hals-, Brust- und Lungenleiden**, C-Pillen II und Wein gegen **Magen-, Leber-, Unterleibs- u. Hämorrhoidalbeschwerden**, C-Pillen III und Spiritus als unersetzlich und unübertroffen gegen allgemeine **Nervenleiden** (Hypochondrie, Hysterie, **Migraine** etc.) wie gegen spezielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Belehrt Prof. Sampsons über ihre Anwendung gratis franco d. d. Mohren-Apotheke Mainz u. d. Depots: **Stettin: Königl. Hof-Apoth., Berlin: Blumen-Apothek., Blumen-Sir. 73, Lübeck: Sonnen-Apoth., Hamburg: W. Richter Apoth., Königsberg: A. Brüning, Apoth.**

Weltausstellung

Mechanische Regfabrik u. Weberei, Actien-Gesellschaft, Isehoe (Holstein),

Weltausstellung



empfiehlt allen Fischern reich sortirtes Lager aller Sorten Fischernetze u. Fischergarne von grünem russischen Gansgarn, **Philadelphia 1876** Baumwollgarn u. Zwirn in vorzüglichster, garantirter Qualität. In fertigen Netzen sind gangbare Dimensionen in der Regel vorräthig, so daß auch Bestellungen auf ganze Waaden meistens vom Lager effectuirt, sonst aber binnen kurzer Zeit ausgeführt werden können. Broden und Brodsiebe stehen Jedermann zu Diensten.

Die frühere **Retemeyer'sche**

Vacanzens-Liste,

seit **19 Jahren** stets bewährte und wirklich gewissenhaft geführte Zeitung, weist alle offenen Stellen **honorarfrei** und ohne jeden **Vermittler** nach. Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonirt** man durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 Mk.** **vierteljährlich** (13 Nr.) **6 Mk.** incl. **Francatur direct** b. Verleger

P. Grabow in Berlin, Kurstr. 40.

Verein für Handlungs-Commiss 1858

in Hamburg.
Monat December 1878.
112 Bewerber, nämlich **109** Mitglieder und **3** Lehrlinge wurden placirt.
178 Aufträge, davon **60** für Lehrlinge blieben ultimo schwebend.
1251 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo ab Bewerber notirt.

Wir zeigen den verehrlichen Mitgliedern unter Hinweis auf § 3 der Statuten an, dass die **Mitgliedskarten pr. 1879** zur Einlösung bereit liegen.

Eine j. g. Dame, musik., sucht sofort od. zum ersten April Stell. als Gesellschafterin bei einer einzelnen alt. Dame oder als Stütze der Hausfrau in feiner Familie. **Adr. A. G.** postlagernd Järsbagen.

Ein junger Mensch sucht eine Stelle als Comptoirbote er wird bestens empfohlen.
Näheres Johannisstr. 4, bei **F. Hompe.**

4500 Mark, eingetragen auf ein Grundstück in der Altstadt, innerhalb der städt. Feuerkasse, werden von einem p. ompten Zinszahler zum 1. April gesucht.
Adressen unter **A. B.** in der Exped. des Stettiner Tagebl., Mönchenstraße 21, erbeten.

500 Thlr. werden auf ein Haus in der Altstadt innerwärts der Feuerkasse gesucht.
Gefällige Adressen unter **A. F. S.** werden in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Geld! Geld! unter strengster Discretion gegen billigen grünen Schanze 5, parterre rechts.

Rmf. 25,000

werden sofort oder später auf ein Grundstück zur ersten Stelle pupillarisch sicher gesucht
Adr. unter **B. F. 4** in der Exped. des Stett. Tagebl. Mönchenstraße 21, erbeten.

3000 Mark innerhalb der städtischen Feuerkasse zu 6% werden sogleich oder für später auf ein Haus in der Neustadt gesucht. **Adr. unter J. B. 30** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Stettiner Stadttheater.

Dienstag, den 7. Januar 1879:

Fidelio.

Oper in 2 Akten von L. van Beethoven.

Donnerstag, den 9. Januar 1879:

Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister **Richard Kriebel.**

Die lustigen

Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von Nicolai.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U. 50 M. Mrg.
do.	do.	6 = 40 = "
Bafewall, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenzug	6 = 55 = "
Berlin, Frankfurt a. O. Schnellzug	do.	8 = 30 = "
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 = 42 = Bra
Bafewall, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Strasburg Schnellzug	do.	10 = 50 = "
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 = 11 = "
Berlin und Briesen	Personenzug	12 = 11 = "
Berlin	Courierzug	3 = 35 = Am.
Strasburg, Bafewall	Personenzug	4 = 12 = "
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 = 58 = "
Berlin u. Frankfurt a. O. do.	do.	5 = 30 = Abb.
Stargard, Kreuz, Breslau Schnellzug	do.	7 = 40 = "
Bafewall, Wolgast, Swinemünde, Strasburg, Prenzlau	Personenzug	7 = 50 = "
Stargard	do.	10 = 50 = "

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 U. 28 M. Mrg.
Breslau, Kreuz, Stargard Schnellzug	do.	8 = 18 = "
Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Bafewall, Prenzlau	Personenzug	9 = 24 = "
Berlin	do.	9 = 32 = "
Berlin	Courierzug	11 = 4 = Bra.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 = 21 = "
Strasburg, Prenzlau, Bafewall	Personenzug	12 = 52 = "
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 = 23 = Am.
Strasburg, Wolgast, Hamburg, Bafewall	Schnellzug	4 = 12 = "
Berlin, Frankfurt a. O. Personenzug	do.	4 = 48 = "
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 = 13 = "
Berlin	Personenzug	8 = 47 = Abb.
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 = 45 = "
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Bafewall	Personenzug	10 = 21 = "
Berlin, Frankfurt a. O. do.	do.	10 = 42 = "

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U. 45 M. Mrg.
Breslau, Biegnitz	Schnellzug	12 = 11 = "
Güstrow	Personenzug	5 = 40 = Abb.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U. 55 M. Mrg.
Reppen	do.	12 = 50 = Abb.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 = 20 = Abb.

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.